



DER KOMMUNISMUS

IN SEINEM ZEITALTER

EINE AUSSTELLUNG
VON GERD KOENEN
HERAUSGEGEBEN VON DER
BUNDESSTIFTUNG ZUR
AUFARBEITUNG DER SED-DIKTATUR
UND DEM DEUTSCHEN
HISTORISCHEN MUSEUM

Zeichnung: picture alliance / akimages

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG



DEUTSCHES
HISTORISCHES
MUSEUM

TEXT- UND BILDAUSZÜGE

DER KOMMUNISMUS IN SEINEM ZEITALTER

EINE AUSSTELLUNG
VON DER KUNST
HERAUSGEFÜHRT VON DER
BUNDESSTIFTUNG FÜR
AUFBEWAHRUNG DER SOZIALISTISCHEN
UND DEM HISTORISCHEN MUSEUM

DER KOMMUNISMUS IN SEINEM ZEITALTER – EINE WELTBEWEGUNG

RUSLAND 1917 – VON DER REVOLUTION ZUM BÜRGERKRIEG

DIE GROSSE UTOPIE – ALLES IST MACHBAR, ALLES IST MÖGLICH

ARGONAUTEN DER WELTREVOLU- TION – DIE KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE

ALTE MENSCHEN, NEUE MENSCHEN – DAS GROSSE EXPERIMENT

DIE GROSSE ILLUSION – DIE KOMMUNISTEN UND DIE ARBEITER

DER GROSSE PLAN – DURCH KOLLEK- TIVIERUNG ZUR INDUSTRIALISIERUNG

DER GROSSE TERROR – TRAUM EINER FINALEN SÄUBERUNG

DIE GROSSEN FÜHRERKULTE UND HELDENMYTHEN

FASCHISMUS UND ANTIFASCHISMUS – DAS TÖDLICHE SPIEL

VON DER ELBE BIS ZUM JANGTSE – DIE GEBURT DES SOZIALISTISCHEN WELTLAGERS

DER OSTWIND BESIEGT DEN WEST WIND – STURM- ZENTRUM ASIEN

ANTIKOLONIALE BEFREIUNGS- BEWEGUNGEN – PHANTASMEN EINER DRITTEN WELT

ALTE LINKE, NEUE LINKE – DAS ROTE JAHRZEHT

ATHEISMUS ALS CREDO – DER KAMPF GEGEN DIE RELIGION

EMANZIPATION UND EROS – DIE FRAU UND DER SOZIALISMUS

DER SOZIALISTISCHE ALLTAG – ARBEIT, KONSUM, FREIZEIT

DIE ENGE MATRIX – DER „WISSEN- SCHAFTLICHE SOZIALISMUS“

DIE SOZIALISTISCHE STADT – ALS ANTI- THESE ZUR BÜRGER- LICHEN URBANITÄT

KOMMUNISTISCHER INTERNATIONALISMUS VS. BÜRGERLICHER KOSMOPOLITISMUS

„DIE MACHT KOMMT AUS DEN GEWEHR- LÄUREN“ – KOMMUNISTISCHER MILITARISMUS

REFORM & REVOLUTION – DIE ÜBERWINDUNG DES KOMMUNISMUS IN EUROPA

REVOLUTION & RESTAURATION – VOM KOMMUNIS- MUS ZUM POST- KOMMUNISMUS

EIN ZEITALTER WIRD BESICHTIGT – DER KOMMUNIS- MUS IM 20. JAHR- HUNDERT

DER KOMMUNISMUS IN SEINEM ZEITALTER — EINE WELTBEWEGUNG

Der Kommunismus war die größte und tiefgreifendste Massenbewegung des 20. Jahrhunderts. Die Parteien der „Kommunistischen Internationale“ waren, wie von Lenin gefordert, „neuen Typs“. Als Kaderorganisationen verlangten sie von ihren Mitgliedern totale Hingabe und absolute Disziplin. Sobald eine kommunistische Partei die Macht errungen hatte, mussten alle Bürger sich ihrer „Führung“ aktiv unterordnen.

Dieser gewaltsam durchgesetzte, zu Recht als „totalitär“ bezeichnete Anspruch auf die Gestaltung aller Lebensbereiche hat zahllose Existenzen zerstört und Abermillionen Menschenleben vernichtet. Und er hat immense geistige sowie soziale Verwüstungen hinterlassen.

Aber die Kommunisten konnten in ihren Hochzeiten auch einen erstaunlichen jugendlichen Enthusiasmus sowie bedeutende intellektuelle und künstlerische Energien mobilisieren – bevor die permanenten Überspannungen in Erschöpfung, Passivität, Zynismus oder Dissidenz mündeten.

Dennoch kam der jähe Kollaps des „Sozialistischen Lagers“ und der Sowjetunion nach 1989 unerwartet – ebenso unerwartet wie der Aufschwung Chinas unter der ungebrochenen Diktatur der Kommunistischen Partei. Beides lässt die historische „Karriere“ des Weltkommunismus seit 1917 umso erklärungsbedürftiger erscheinen.



Sergei Eisensteins Stummfilm „Oktober“ von 1928 stellt die Rückkehr Lenins aus dem Schweizer Exil am 3. April 1917 als dramatisches, welthistorisches Ereignis dar.

Filmstill: picture alliance / CPA Media / Pictures From History

RUSSLAND 1917 — VON DER REVOLUTION ZUM BÜRGERKRIEG

Der „Sturm auf den Winterpalast“ am 25. Oktober (7. November) 1917 wird zur zentralen mythischen Erzählung des Kommunismus. In Wirklichkeit erobern die Bolschewiki die Macht fast kampflos.

Die Revolution hatte in Russland bereits im Februar (März) 1917 mit dem Sturz des Zaren begonnen. Doch die Provisorische Regierung aus Sozialisten und Liberalen konnte weder den Weltkrieg beenden noch den wirtschaftlichen Kollaps verhindern.

Als die Bolschewiki im November 1917 die Wahlen zur Nationalversammlung verlieren und diese im Januar nach ihrer Konstituierung gewaltsam auflösen, findet der eigentliche Staatsstreich statt, der die demokratische Revolution beendet. Die Bolschewiki überlassen den Bauern (vorerst) das Land – aber nehmen deren Überschüsse. Sie versprechen Arbeiterselbstverwaltung und „Sowjetmacht“ – aber zerschlagen alle aufsässigen Fabrikkomitees und Sowjets. Sie schließen einen Separatfrieden mit Deutschland – aber beginnen sofort mit dem Aufbau der Roten Armee. Sie propagieren das nationale Selbstbestimmungsrecht – aber fügen das russische Vielvölkerimperium in einem vierjährigen Bürgerkrieg wieder gewaltsam zusammen. Der verläuft mörderischer als der Weltkrieg, doch gerade aus diesem Chaos gehen die Bolschewiki gestärkt hervor.



Boris Kustodijews „Der Bolschewik“ von 1920 zählt zu den ersten von vielen Monumentalgemälden, die den unspektakulär verlaufenen Oktoberputsch von 1917 zu einem magischen, weltgeschichtlichen Ereignis stilisieren.

Foto: picture alliance / CPA Media

DIE GROSSE UTOPIE — ALLES IST MACHBAR, ALLES IST MÖGLICH

Im Schatten der Apokalypse des Weltkriegs wähen sich die Kommunisten in einem historischen Endspiel. Sie treten an, um auf den Trümmern der alten Welt eine neue Gesellschaft zu errichten, frei von Korruption, Aberglauben, Besitzinstinkt und Individualismus, radikal gereinigt, homogenisiert und diszipliniert. Dabei glauben sie, die Gesetze der politischen Ökonomie und Geschichte entziffert zu haben – und dieses Allwissen selbst zu verkörpern.

Gerade die Unbestimmtheit und totalitäre Absolutheit dieses Anspruchs befördern Allmachtsfantasien jeder Art. Und sie beflügeln in den 1920er Jahren avantgardistische Künstler wie Futuristen, Konstruktivisten oder Suprematisten sowie die Ideologen eines „social engineering“, die die Leere nach dem großen Bruch mit utopischen Entwürfen auszufüllen. Ihre Werke verleihen dem Sowjetkommunismus anfangs einen Nimbus von äußerster Modernität, der wenig mit der nüchternen Realität gemein hat.

Stalin macht diesem Modernismus und künstlerischen Pluralismus in den 1930er Jahren gewaltsam ein Ende – und lässt sich selbst im klassizistischen Stil als gottgleicher Weltenschöpfer entwerfen und rühmen. Nach dem Tod des „Unsterblichen“ 1953 müssen profanere technische Utopien die Allmachtsfantasien von einst ersetzen.



„Die Aufgaben der Dobrochim. In Kriegszeiten / In Friedenszeiten“ – Das russische Akronym steht für „Freiwillige Gesellschaft der Freunde der chemischen Verteidigung und der chemischen Industrie“.

Plakat, 1924: picture alliance / akg-images

ARGONAUTEN DER WELTREVOLUTION — DIE KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE



Otto Griebels Gemälde „Die Internationale“ (1928/30) zeigt singende Arbeiter aller Nationalitäten. Das gleichnamige Kampflied aus der Zeit der Pariser Kommune wird zur Hymne der kommunistischen Weltbewegung.

Foto: Deutsches Historisches Museum, Berlin / A. Psille

1919 wird in Moskau die „Kommunistische Internationale“ gegründet. Sie ist kein loser Zusammenschluss, sondern eine „Weltpartei“, in der sich die neuen kommunistischen Parteien als „Sektionen“ den von Moskau vorgegebenen Strategien, Doktrinen und Organisationsprinzipien unterwerfen müssen.

Als Gegenorganisation zum Genfer „Völkerbund“ will die „Internationale“ Instrument des bevorstehenden Weltbürgerkriegs zur Befreiung von Kapitalismus und Imperialismus sein. Tausende professionell ausgebildeter „Internationalisten“ übernehmen als Instruktoren die Führung in diesen Kämpfen – oft gegen die lokalen Parteiführungen. Ihre Missionen verschmelzen zunehmend mit den Operationen sowjetischer Geheimdienste. Viele dieser Berufsrevolutionäre werden, wenn nicht in den Verliesen ihrer Gegner, in Stalins Großem Terror der 1930er Jahre ermordet.

Die „Internationale“ ist Schreckgespenst und Hoffnungsträger zugleich. Ihre fast 25-jährige Karriere kennzeichnen blutige Niederlagen und sinnlose Opfertgänge, endlose Spaltungen und Diffamierungen sowie fragwürdige Allianzen mit nationalrevolutionären Kräften.

Aber in alldem ist sie – bis zur Auflösung 1943 – auch die Schule künftiger Führer des Weltkommunismus, von Europa bis Asien, von Tito bis Ho Chi Minh.

ALTE MENSCHEN, NEUE MENSCHEN — DAS GROSSE EXPERIMENT



„Androgyne „Neue Menschen“ auf dem von El Lissitzky gestalteten Katalog zur „Russischen Ausstellung“ 1929 im Kunstgewerbemuseum Zürich. Die Aufnahme entstand 2013 bei einer Verkaufsausstellung im MOMA, New York.

Foto: picture alliance / Sergi Reboredo

Die Kommunisten treibt ein vernichtender Hass gegen Vertreter der „alten Gesellschaft“, seien es Adelige, Militärs, Beamte oder Kirchenvertreter, gegen moderne „Bourgeois“ wie Industrielle, Kaufleute und Bankiers, gegen „Kleinbürger“, „bürgerliche Intellektuelle“, Liberale, Sozialdemokraten und nicht zuletzt gegen alle wohlhabenden Bauern („Kulaken“). Sie alle gelten als „Parasiten“ und „Sozialfeinde“, als „alte Menschen“, von denen die Gesellschaft zu säubern ist.

Die Stelle dieser „alten Menschen“ sollen androgyne „neue Menschen“ einnehmen, mit gesunden Körpern und geschultem Verstand, die die unendlichen Potenziale von Wissenschaft, Technik und Kultur zur Entfaltung bringen. Dieses durchaus zeittypische Ideal einer Optimierung des „Menschenmaterials“ wird von den Kommunisten in besonders extremer Weise vertreten.

Faktisch setzen die Kommunisten mangels „klassenbewusster Proletarier“ vor allem auf Kinder und Jugendliche, deren Energie, Erlebnishunger, Opferbereitschaft und Aufstiegswillen leichter auszubeuten ist. So bilden ehrgeizige Aufsteiger und jugendliche Karriereisten bald das Rückgrat der aufgeblähten Verwaltungs-, Propaganda- oder Repressionsapparate, die die kommunistischen Regime überall kennzeichnen.

DIE GROSSE ILLUSION — DIE KOMMUNISTEN UND DIE ARBEITER



Ein Arbeiter in einer Zementfabrik im polnischen Małkinia Górna, 1976, die krebserzeugendes Asbest verarbeitet. Trotz gegenteiliger Behauptungen geht Schwerstarbeit im Ostblock häufig mit einem unzureichenden Arbeitsschutz einher.

Foto: SZ Photo / Forum

Der Kommunismus sollte ursprünglich der „Befreiung“ des Industrieproletariats dienen und das „Werk der Arbeiter selbst“ sein. Aber nie und nirgends erringen Kommunisten die Macht durch „proletarische Klassenkämpfe“ und nur selten finden sie dauerhaften Rückhalt in der Arbeiterschaft. Die Gewerkschaften und Betriebsräte in den Industrie- wie in den Entwicklungsländern bleiben ganz überwiegend von Sozialisten und Sozialdemokraten, Christen und anderen Akteuren bestimmt.

In den kommunistischen Staaten, in denen sie doch angeblich die „herrschende Klasse“ darstellen, sind die Arbeiter nicht nur politisch entmündigt. Sie sind auch ihrer Möglichkeiten beraubt, sich zu organisieren und die eigenen Interessen zu vertreten. Zweifellos öffnen sich für junge Arbeiter über Partei und Staat so manche Wege zum sozialen Aufstieg. Aber das Gros der neuen Macht- und Funktionseliten stammt zunächst eher aus proletarisierten bäuerlichen Familien, aus dem Kleinbürgertum oder gebildeten Schichten.

Am Ende rekrutieren sich Parteibükratie und -intelligenz vor allem aus dem eigenen Nachwuchs. Damit gewinnen sie das Profil einer „Neuen Klasse“, gegen die in allen gesellschaftlichen Unruhen der Nachkriegsjahrzehnte gerade auch die Arbeiter revoltieren.

DER GROSSE PLAN — DURCH KOLLEKTIVIERUNG ZUR INDUSTRIALISIERUNG

Die „Große Wende“ von 1929/30, der Übergang zur gewaltsamen Kollektivierung der Landwirtschaft und Industrialisierung der Sowjetunion, fällt mit der Weltwirtschaftskrise zusammen. Obwohl es keinen direkten Zusammenhang gibt, eröffnet dies Moskau große propagandistische, wirtschaftliche und diplomatische Möglichkeiten. Vor allem deutsche und amerikanische Firmen reißen sich um die „Russenaufträge“. Dagegen sind die Kommunisten im Westen gerade jetzt am Tiefpunkt ihres Einflusses – oder sie verschleißen sich in sektiererischen Straßenkämpfen und Streiks.

In der Realität wird der „sozialistische Aufbau“ in der Sowjetunion mit der völligen Ausbeutung der Arbeitskräfte erkaufte. Die Grenzen zwischen Lohn- und Zwangsarbeit verschwimmen. Die triumphalen Erfolgsziffern sind fragwürdig, neue Industriekomplexe stehen oft wie Kathedralen in einer sozialen Wüste. Und die Kollektivierung der Landwirtschaft mündet in einer beispiellosen Hungerkatastrophe mit Millionen Toten.

Je karger die Lebensverhältnisse, umso üppiger blüht in der Propaganda die Fiktion des „guten Lebens“ im „Vaterland aller Werktätigen“. Ende der 1950er Jahre wird die Volksrepublik China dieses Experiment mit dem „Großen Sprung nach vorn“ in einer noch extremeren Weise wiederholen.



Karte der UdSSR von 1931. Im Untertext heißt es: 'Sie ist anders als die alten Karten. „Der Fünfjahresplan in Aktion“. [...] Hunderte von Großbaustellen sind hier gar nicht vermerkt [...].“

Foto: DHM / Sammlung „Memorial“ Moskau

DER GROSSE TERROR — TRAUM EINER FINALEN SÄUBERUNG

Der Traum, alle Feinde und „Schädlinge“ sozial, politisch und auch physisch zu liquidieren, ist ein Strukturelement kommunistischer Herrschaft und wird in der Propaganda und Kunst als „heroische Entschlossenheit“ gefeiert.

Als alle tatsächlichen oder potenziellen Gegner ausgeschaltet sind, verlagert sich der Terror auf immer neue Kategorien sogenannter Volksfeinde. Artikel 58 des sowjetischen Strafgesetzbuches stellt nahezu jedes selbstständige Denken und Handeln unter Strafe. Er schafft die gesetzliche Basis für massenhafte Zwangsarbeit, die Deportation ganzer Bevölkerungsgruppen sowie die exzessive Anwendung der Todesstrafe. Der von Stalin selbst dirigierte „Große Terror“ der 1930er Jahre kommt mit Hunderttausenden von Erschossenen und Millionen von Häftlingen einer Ausrottung ganzer Menschengruppen erschreckend nahe.

Historisch einmalig sind auch die sich wiederholenden „Säuberungen“, die alle kommunistischen Parteien und deren Machtapparate auf irgendeine Weise durchleben. Dazu gehören Schauprozesse und Scherbengerichte, gegenseitige Denunziationen und masochistische Selbstkritiken. Wie der „Terror“ als reguläres Mittel der Politik und als alltäglicher psychischer Zustand eigentlich funktioniert hat, bleibt in Vielem unbegreiflich.



Der Archipel Gulag: 1989, in der Zeit von Perestroika und Glasnost, werden in eine Karte der Sowjetunion die Straf- und Arbeitslager eingezeichnet, die seit den 1920er Jahren in der Sowjetunion existieren bzw. existiert haben.

Foto: picture alliance / akg-images

DIE GROSSEN GESÄNGE — FÜHRERKULTE UND HELDENMYTHEN

Der Kommunismus zieht Künstler und Intellektuelle weltweit in den Bann. Bedeutende Dichter in Ost wie West widmen den Führern der kommunistischen Weltbewegung überschwängliche Hymnen und Huldigungen – von Lenin über Stalin und Mao bis hin zu kleineren „Göttern“ wie Tito, Kim Il-sung, Enver Hoxha oder Fidel Castro.

Diese vielsprachigen „Großen Gesänge“ werden zu einem gern verschwiegenen Kapitel der Literaturgeschichte. Gleiches gilt für die zahllosen Statuen und Gemälde, Plakate, Filme und Fotos, Lieder und Musiken, die die kommunistischen Führer und Heroen verewigen. Der vorgeschriebene Stil des „sozialistischen Realismus“ kombiniert dabei nicht selten und durchaus wirkungsvoll folkloristische und klassische Motive mit hochmodernen sowie raffinierten Kunststilen.

Als Nikita Chruschtschow auf dem XX. KPdSU-Parteitag 1956 den „Personenkult“ verurteilt, macht er Stalin allein für alle Verbrechen der Kommunistischen Partei verantwortlich. Zur gleichen Zeit beginnt in China der Kult um Mao, der zeitweise nie gekannte Höhen einer politischen Götzenverehrung erreicht. Aber auch die „Neue Linke“ von 1968 schwelgt im Westen auf postmoderne Weise und ganz aus eigenem Antrieb im Kult ihrer Idole, die teilweise bis heute in der Popkultur fortleben.



Wladimir Iljitsch Lenin im vertrauten Gespräch mit Josef Wissarionowitsch Stalin, seinem treuesten Schüler. Denkmal an der Autobahn Minsk-Moskau.

Foto, 1950: SZ Photo

FASCHISMUS UND ANTIFASCHISMUS – DAS TÖDLICHE SPIEL



Weltausstellung in Paris, 1937. Die Pavillons des Deutschen Reiches (li.) und der Sowjetunion (re.) stehen sich frontal gegenüber und werden für ihre Architektur mit Goldmedaillen ausgezeichnet.

Foto, nachkoloriert: SZ Photo / Rue des Archives / CCI

Der „Antifaschismus“, der nach 1945 den kommunistischen Regimen als zentrale Legitimation dienen wird, verdeckt zwei Jahrzehnte fataler Spiele sowohl mit den aufkommenden faschistischen Bewegungen wie mit Nationalisten aller Couleur. Gleichzeitig bezeichnen die Kommunisten alle politischen Gegner als „Faschisten“, seien es nun „Sozialfaschisten“, „Klerikalfaschisten“ oder „Nationalfaschisten“. Und so erzeugen sie eine Nacht, in der alle Katzen grau sind.

Die terroristischen „Säuberungen“ der 1930er Jahre erklären die „Trotzkisten“ zur Speerspitze des Weltfaschismus. Dabei wirken die stalinistischen Hasstiraden gegen den „Judas Trotzki“ oft wie ein Spiegelbild des nationalsozialistischen Feindbilds vom „jüdischen Bolschewismus“. All dies verwirrt die Lage und die Geister noch mehr. Während der nächste Weltkrieg heraufzieht, hält sich die Sowjetunion alle Optionen offen.

Der Hitler-Stalin-Pakt vom August 1939 trifft daher auf keine großen ideologischen Hindernisse, weder in Berlin noch in Moskau. Hitler, so Stalins interne Weisung, leiste vorerst gute Dienste bei der Zerschlagung des Weltimperialismus. Dieses weltpolitische Vabanquespiel rächt sich im Juni 1941, als die deutsche Wehrmacht die Rote Armee auf furchtbare Weise überrumpelt.

VON DER ELBE BIS ZUM JANGTSE – DIE GEBURT DES SOZIALISTISCHEN WELTLAGERS



Gruppenbild der Führer des neuen sozialistischen Weltlagers zu Stalins 70. Geburtstag, am 21. Dezember 1949 in Moskau. Links neben Stalin steht Mao Tse-tung, rechts hinter ihm Walter Ulbricht, der starke Mann der neu gegründeten DDR.

Foto: picture alliance / akg-images

Wie der Erste Weltkrieg Geburtshelfer der kommunistischen Weltbewegung war, sorgt der Zweite Weltkrieg für die Ausbreitung der kommunistischen Machtsphäre – „von der Elbe bis zum Jangtse“.

Nachdem Stalins Regime im „Großen Vaterländischen Krieg“ erfolgreich patriotische Gefühle mobilisiert und an Legitimation im Innern gewonnen hat, genießt es als Hauptsieger über Deutschland 1945 auch ein nie da gewesenes internationales Prestige.

Bis 1949 formt sich ein „Sozialistisches Weltlager“, das in Europa der Einflussosphäre entspricht, die sich Moskau militärisch erkämpft hat. Die ostmitteleuropäischen „Volksdemokratien“ werden mit politischer Gewalt und Terror geformt, die sich zunächst gegen die Gegner der neuen Ordnung und bald auch gegen die Staatsparteien selbst richten. Schauprozesse und Säuberungen sind an der Tagesordnung. Titos Jugoslawien, das sich 1948 von Moskau abwandte, darf keine Schule machen.

Die Volkserhebungen in der DDR 1953 sowie in Ungarn und Polen 1956 zeigen, auf welch dünnem Boden diese Diktaturen stehen. Ihre bewaffnete Niederschlagung durch die sowjetischen „Freunde“ sorgt dafür, dass ein politisch-militärischer Block entsteht, der sich mit dem Eisernen Vorhang immer mehr vom Westen Europas abschottet.

DER OSTWIND BESIEGT DEN WESTWIND – STURMZENTRUM ASIEN



Nordkoreanische und chinesische Soldaten feiern den Ende Juli 1953 im Koreakrieg vereinbarten Waffenstillstand. Auch wenn die beiden kommunistischen Staaten ihr Kriegsziel nicht erreicht haben, sehen sie sich dem Westen zumindest militärisch ebenbürtig.

Foto: picture alliance / United Archives / TopFoto

Die Berlin-Blockade 1948 ist der Auftakt zum Kalten Krieg zwischen Ost und West. Zum eigentlichen Sturmszentrum der globalen Auseinandersetzungen wird indes Asien. Dort haben die besiegten japanischen Besatzer ein Vakuum hinterlassen, das patriotische Widerstandsbewegungen nutzen, in denen oft Kommunisten dominieren. In Vietnam und Korea bringen sie 1945 jeweils den Norden des Landes unter ihre Kontrolle.

Der Machtantritt der chinesischen Kommunisten im Oktober 1949 ändert die Lage grundlegend. 1950 wird aus dem Angriff des kommunistischen Nordkoreas auf Südkorea rasch eine militärische Konfrontation zwischen den USA und China, die 1953 mit einem Patt endet.

Auch der Sieg der Nordvietnamesen über die Franzosen in Dien Biên Phủ ändert 1954 die Architektur der Weltpolitik – und mündet in einen neuen, fast 20-jährigen Krieg in ganz Indochina, diesmal mit den USA. Bei ihrem Abzug 1975 hinterlassen die US-Truppen verwüstete Länder und traumatisierte Völker.

Nach Stalins Tod 1953 wird Mao zur neuen charismatischen Führergestalt im Weltkommunismus. Die chinesische KP stellt die „friedliche Koexistenz“ zwischen Moskau und Washington prinzipiell infrage – und führt einen tiefen Bruch in der kommunistischen Weltbewegung herbei.

ANTIKOLONIALE BEFREIUNGSBEWEGUNGEN – PHANTASMEN EINER DRITTEN WELT

Die kommunistischen Siege in Ostasien ermutigen „nationale Befreiungsbewegungen“ in Afrika, im Nahen Osten und in Lateinamerika. Auf Kuba gründet Fidel Castro 1966 eine „Trikontinentale“, die weltweit als ein Instrument der nationalen und sozialen Befreiung dienen soll.

Der in Bolivien gefallene argentinische Revolutionär Ernesto „Che“ Guevara wird zur globalen Ikone. Seine Lehren vom „Krieg der Guerilla“ werden zum universellen Medium einer Reinigung von allen kapitalistischen Egoismen erhoben. Vor allem Lateinamerika wird in den 1970er Jahren zum Schauplatz bewaffneter Aufstände, die ebenso viele Diktaturen produzieren, wie sie zu Fall bringen.

Gemäßigter agiert die 1961 von Titos Jugoslawien mitinitiierte „Blockfreienbewegung“. Sie soll von Sozialisten und Linksnationalisten geführte Länder zu einer „Dritten Welt“ zwischen Ost und West zusammenschließen und deren staatliche und wirtschaftliche Souveränität sichern.

In den antikolonialen Unabhängigkeitskriegen in Algerien, im Kongo, in Angola, Mosambik, Zimbabwe und im Süden Afrikas spielen Kommunisten vielfach eine prominente, oft polarisierende, manchmal auch mäßigende Rolle. Dass die neuen Staaten in Bürgerkriege abgleiten, wird von ihnen weder verhindert noch allein verursacht.



Ägyptens Staatschef Nasser, der indische Premier Nehru und ihr Gastgeber, jugoslawiens Ministerpräsident Tito (v.l.n.r.) am 20. Juli 1956 in Brioni. Sie sind die Motoren der Bewegung der Blockfreien Staaten, die sich 1961 gründet.

Foto: picture alliance / United Archives / TopFoto

ALTE LINKE, NEUE LINKE – DAS ROTE JAHRZEHT

1966 entfesselt Mao eine „Kulturrevolution“, die das Bild der kommunistischen Regime noch einmal erheblich verändert. Die chinesische Jugend erhält (scheinbar) freie Hand, um in einem Hexensabbat öffentlicher Anklagen und willkürlicher Gewalt gegen Bürokratismus, Korruption und Dekadenz zu Felde zu ziehen. Während der Kult um Mao immer extremer wird, schaltet dieser seine innerparteilichen Rivalen als angebliche Lakaien Moskaus aus.

Zeitgleich erleben in den 1960er Jahren eine radikale Kultur- und Kapitalismuskritik sowie ein militanter Antiimperialismus weltweite Renaissance. In den Jugendrebellionen von 1968 verbindet eine „Neue Linke“ lebenskulturelle Emanzipationswünsche und Befreiungsfantasien in oft paradoxer Weise mit Marxismus, Leninismus, Trotzkismus oder Maoismus.

Zwischen diesem neuen Linksradikalismus mit seinen terroristischen Extremen und der alten Moskauer Orthodoxie etabliert sich in den 1970er Jahren der „Eurokommunismus“. In Italien, Frankreich und Spanien schwören die Kommunisten vom Ziel einer „proletarischen Diktatur“ ab und gewinnen dafür in Wahlen und sozialen Konflikten erheblich an Einfluss. All dies beschleunigt die Ausdifferenzierung und damit den Zerfall der kommunistischen Weltbewegung.



Der Vietnamkongress am 17./18. Februar 1968 in West-Berlin mit 5000 Teilnehmern aus 14 Staaten ist ein Höhepunkt der westdeutschen Studentenbewegung. Der Hauptinitiator Rudi Dutschke (Bildmitte) wird im April bei einem Attentat schwer verletzt.

Foto: SZ Photo / Manfred Vollmer

ATHEISMUS ALS CREDO – DER KAMPF GEGEN DIE RELIGION

Der Kampf gegen die Religionen wird von Kommunisten lange mit großem repressivem und propagandistischem Aufwand geführt – und fast immer verloren. Bereits Ende der 1930er Jahre erkennt die KPdSU, dass sie die alte religiöse Orthodoxie in den Köpfen und Herzen vieler Menschen nicht durch eine neue atheistische Orthodoxie ersetzen kann.

Die Rehabilitation der Russisch-Orthodoxen Kirche 1943 ist der Not des „Großen Vaterländischen Krieges“ geschuldet – aber auch der Resistenz der Gläubigen. Noch größer ist die Beharrungskraft der Religion in Polen und in anderen ostmitteleuropäischen Staaten nach 1945.

Das Arrangement zwischen Partei und Kirche, zu dem es beispielsweise in Polen und in der DDR kommt, ist etwa für die albanischen Kommunisten bereits ein klarer Ausweis von „Revisionismus“ und Verrat. Auch die chinesische Kulturrevolution tobt sich in der Vernichtung religiöser Schriften und Kultstätten aus.

Während der Ostblock ab den 1970er Jahren die Befreiungstheologen Lateinamerikas als potenzielle Bündnispartner schätzt, werden politische Wortmeldungen der Kirchen daheim nach Kräften unterbunden. Doch diese Kräfte schwinden, wie Polen und die DDR zeigen. Dort werden die Kirchen in unterschiedlichem Maße Wegbereiter des Umbruchs von 1989.



Sprengung der vom Krieg fast unversehrten Leipziger Universitätskirche, 30. Mai 1968. Der „sozialistische Städtebau“ soll in der DDR wie in der UdSSR immer wieder auch der Schaffung einer geistigen Tabula rasa dienen.

Foto: picture alliance / epd

EMANZIPATION UND EROS – DIE FRAU UND DER SOZIALISMUS



Aufmarsch von Sportlerinnen im Juni 1936 auf dem Roten Platz in Moskau. Das Foto suggeriert ein Idealbild der neuen Frau, die militärische Disziplin, physische Stärke, mentale Entschlossenheit mit gezügelter Erotik verbindet.

Foto: picture alliance / RIA Nowosti

Die aktive und gleichberechtigte Einbeziehung der Frauen ist überall dort, wo kommunistische Bewegungen um Einfluss und Macht kämpfen, eine ihrer Hauptattraktionen. Diesem aus der Sozialdemokratie stammenden Emanzipationsversprechen verpassen die Kommunisten allerdings einen militanteren Zuschnitt. Der idealtypische weibliche Kader ist ein androgynes Wesen: Kämpferin, Kameradin, Aktivistin, Mutter und Muse – die allen bourgeoisen Eitelkeiten und weiblichen Schwächen entsagt.

In den kommunistischen Staaten spielen Frauen im Mittelbau von Staat und Gesellschaft tatsächlich eine tragende Rolle. Sie sind Ärztinnen, Lehrerinnen oder Richterinnen, rücken aber nur selten in Spitzenpositionen auf. Dagegen gehört ihr Einsatz in der Produktion – einschließlich physischer Schwerstarbeit – zu den typischen Merkmalen sozialistischer Gesellschaften.

Eine Hausfrauenexistenz ist verpönt: ohne Einkommen der Frau keine Familie. Die notorischen Versorgungsschwierigkeiten belasten besonders die Frauen – was mit den roten Nelken zum Frauentag und ähnlichen Dankbarkeitsritualen kaum zu überspielen ist.

Die kommunistischen Machthierarchien selbst bleiben eine Männerdomäne. Jene „Hälfte des Himmels“, von der Mao so blumig sprach, bleibt den Frauen verwehrt.

DER SOZIALISTISCHE ALLTAG – ARBEIT, KONSUM, FREIZEIT



Open-Air-Modenschau in der polnischen Kreisstadt Piotrków Trybunalski, Winter 1978. Polen wird zeitweilig zum Modemekka des Ostblocks, in dem staatliche Betriebe mit privaten Schneidereien um Kunden konkurrieren.

Foto: SZ Photo / Forum / Maciej Osiecki

Der Staatssozialismus ist „produktivistischer“ orientiert als die „bürgerlichen Gesellschaften“. Die Zeitungen überbieten sich mit Meldungen über Siege im „sozialistischen Aufbau“ oder an der „Erntefront“.

Planerfüllung nach quantitativen, selten qualitativen Kriterien entscheidet über Karrieren und Machtpositionen. Solche Anreize belohnen im Vergleich zu marktwirtschaftlichen Rentabilitäts- und Profiterwartungen ein eher „unökonomisches“ Verhalten. Statt von Rationalisierungen und Einsparungen sind die Planwirtschaften strukturell von Ineffektivität und Vergeudung gekennzeichnet.

Der subversive Einfluss westlicher Konsum- und Lebensstile, aber auch der eigene propagandistische Anspruch setzen die kommunistischen Regime unter Druck. Der Gebrauchswert von Massenprodukten allein reicht nicht mehr aus. Auch der sozialistische Konsument erwartet eine attraktive Warenvielfalt.

Nach und nach bildet sich eine Alltagskultur mit eigenen Ritualen und eingespielten Routinen heraus. Sie ist vom Versprechen sozialer Sicherheit getragen sowie von mangelbedingtem Erfindungsreichtum und privaten Tauschbeziehungen geprägt. Alle Polemiken gegen „westliche Dekadenz“ können nicht überspielen, dass hier eine der Achillesfersen des „realen Sozialismus“ liegt.

DIE ENGE MATRIX – DER „WISSENSCHAFTLICHE SOZIALISMUS“



„Rotlichtbestrahlung“ nennt der DDR-Volksmund die zahlreichen Lehrgänge und Schulungen, an denen nicht nur SED-Mitglieder teilnehmen müssen. Das Foto zeigt eine Schulungsstunde in einem Großbetrieb in Karl-Marx-Stadt, 1975.

Foto: picture alliance / Klaus Rose

Die „führende Rolle“, die die kommunistischen Staatsparteien für sich behaupten, legitimiert sich aus dem Anspruch, die „Gesetze“ der historischen und gesellschaftlichen Entwicklungen „wissenschaftlich“ zu durchschauen.

Schulung und Bildung, gepaart mit Repression und Zensur sind die Mittel, um den aufstiegs- und anpassungswilligen Nachwuchs zu formen. Der Marxismus-Leninismus bietet viel trockenes Brot und graue Theorie. Suchende finden dort aber auch die große, in sich geschlossene geschichtliche Erzählung und Weltdeutung.

Der „real existierende Sozialismus“ sowjetischen Stils prägt einen eigenen lebensweltlichen Konservativismus aus, der mit einem feierlichen Klassizismus der Bildsprachen einhergeht. Dies findet bei jenen Anklang, die der Reizüberflutung und Hektik des westlichen Kulturbetriebs nichts abgewinnen können.

Letztlich schneidet die Enge des Denkens die kommunistische Welt von vielen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts ab. Sie wird zur geistigen Provinz. Auch deshalb geht die Entwicklung der modernen Informationstechnologien an ihr weitgehend vorbei. Zwar hält die digitale Datenverarbeitung in der Staats- und Wirtschaftsbürokratie sowie beim Militär Einzug, „Personal Computer“ jedoch bleiben für den Normalbürger unerreichbar.

DIE SOZIALISTISCHE STADT – ALS ANTITHESE ZUR BÜRGERLICHEN URBANITÄT

Der Sozialismus ist ursprünglich eine städtische Bewegung. Von St. Petersburg über Berlin bis Paris, von Shanghai bis Saigon formieren sich die ersten kommunistischen Parteiverbände im Großstadtschmelge, den sie zugleich als moralisch korrupt empfinden.

Pläne einer idealen sozialistischen Industrie-, Funktions- und Gartenstadt hegen auch Sozialdemokraten sowie moderne Stadtplaner. In der kommunistischen Stadtentwicklung werden derlei Projekte jedoch vom Bedürfnis überformt, Macht und Autorität zu repräsentieren. So verdrängt ein pompöser Neoklassizismus die Entwürfe einer sachlichen Moderne. Die Zentren der stalinistischen Metropolen prägt ein Monumentalstil mit palastartigen Wohnblocks oder Metrostationen, mit Parkanlagen, Riesenstatuen und leeren Aufmarschplätzen. Vieles bleibt jedoch unvollendet. Altbauten verfallen oder werden abgerissen.

Derweil blüht in den Außenbezirken mit ihren standardisierten Massenunterkünften in monotonen Plattenbauten ein oft halbdörfliches Volksleben. In Verbindung mit den ausgedehnten Datschen- und Kleingartenrevieren bietet es Spielräume für Nischenkulturen, Tauschbörsen und die elementare Selbstversorgung. All dies verleiht den sozialistischen Städten ihren typischen, im Kern anti-urbanen Charakter.



Überall im Ostblock werden seit den 1970er Jahren riesige Plattenbausiedlungen errichtet, um die akute Wohnungsnot zu lindern. Der Ausbau des Wohnumfelds lässt oft viele Jahre auf sich warten.

Foto, Warschau, 1978: SZ Photo / Maciej Osiecki / Forum

KOMMUNISTISCHER INTERNATIONALISMUS VS. BÜRGERLICHER KOSMOPOLITISMUS

Die Kommunisten aller Länder huldigen einem emphatischen Internationalismus. Deswegen Gegenstück ist weniger der Nationalismus, den man politisch und kulturell zu beerben sucht, als vielmehr ein bürgerlicher, auf Welthandel und globalen Kulturaustausch gestützter Kosmopolitismus. Der kommunistische „Antikosmopolitismus“ verbindet sich über weite Strecken mit einem militanten „Antizionismus“, der dem alten Hassbild vom „Weltjudentum“ fatal ähnelt.

Die internationalistischen Parolen der kommunistischen Regime stehen in scharfem Kontrast zu deren Abschottungspolitik gegenüber dem Westen, aber auch innerhalb des eigenen Lagers. Besucher aus dem Ausland werden scharf kontrolliert und überwacht. Selbst „Freundschaftstreffen“ ersticken an ihrer rituellen Steifheit. Ausnahmen sind die Jugendfestivals, die kleine Freiheiten bieten. Ein spießiger Kult der „sozialistischen Heimat“ soll darüber hinwegtrösten, dass Reisen ins „kapitalistische Ausland“ für die meisten Bürger der DDR, der Sowjetunion oder Chinas unmöglich sind.

Die prominentesten Führer des Weltkommunismus liegen denn auch nicht als Vorkämpfer des „internationalen Proletariats“, sondern als „große Patrioten“, als Gründer neuer Staaten und „Väter der Nation“ in ihren Mausoleen.



Die Grenze zwischen der Tschechoslowakei und der Bundesrepublik, Juli 1968. Die kommunistischen Regimes schotteten sich in Europa mit einem fast 7000 km langen „Eisernen Vorhang“ ab, der von der Barentssee bis zum Schwarzen Meer reicht.

Foto: picture alliance / CTK

„DIE MACHT KOMMT AUS DEN GEWEHRLÄUFEN“ – KOMMUNISTISCHER MILITARISMUS

Ihre größte organisatorische und technologische Leistungsfähigkeit entwickeln kommunistische Bewegungen und Regime auf militärischem Gebiet. Alle „Volksrepubliken“, die sie gründen, sind das Ergebnis von Bürgerkriegen und/oder von Kriegen zwischen Staaten oder gegen fremde Okkupanten.

Zum Lebenselixier der Kommunisten wird das stets wachgehaltene Gefühl, von einer Welt von Feinden umgeben zu sein. Diese Dauerspannung setzt sich in der ständigen Suche nach inneren Feinden und der Militarisierung des Alltags fort. Revolutionsfeiertage tragen militärisches Gepräge. Der „demokratische Zentralismus“ der Partei ist im Kern eine Befehlshierarchie. Und diesem Prinzip haben alle zu gehorchen, sei es die Politik, die Wirtschaft oder die Kultur.

Gleichzeitig stilisiert sich die Sowjetunion zur „Weltfriedensmacht“, die mit ihren gigantischen Rüstungen den „US-Imperialismus“ weltweit in die Schranken weist. In Wirklichkeit heizen der Rüstungswettlauf und die Systemkonkurrenz Kriege und Bürgerkriege auf allen Kontinenten an.

Als sich Mitte der 1980er Jahre die weltpolitischen Verspannungen lösen, trägt der Verlust des Außenfeindes zum Zerfall des östlichen Lagers entscheidend bei. Im Frieden, nicht im Krieg, kollabiert die Sowjetunion als Machtstaat.



Am 7. November 1987, dem 70. Jahrestag der russischen Oktoberrevolution, marschieren die Waffengattungen auf dem Roten Platz in Moskau auf.

Foto: picture alliance / dpa

REFORM & REVOLUTION — DIE ÜBERWINDUNG DES KOMMUNISMUS IN EUROPA



9. Oktober 1989: In Leipzig demonstrieren mehr als 70 000 Menschen. Der friedliche Verlauf dieser „Montagsdemonstration“ wird später als Wendepunkt in der Geschichte der Friedlichen Revolution bezeichnet.

Foto: SZ Photo / ap / dpa / picture alliance

Glasnost und Perestroika – mit diesen Parolen will Michail Gorbatschow ab 1986 die marode Sowjetunion modernisieren und das Verhältnis zum Westen verbessern. Deshalb gewährt er den Ostblockstaaten im Sommer 1989 mehr Selbstbestimmung. Obwohl in Polen die Opposition am 4. Juni in halbfreien Wahlen triumphiert, wirkt die sowjetische Vorherrschaft im Ostblock fest gefügt. Unter Druck erscheint viel mehr das kommunistische China, das in der Nacht zum 4. Juni die in Peking seit Wochen währenden Massenproteste gewaltsam niederschlägt, als diese auf die Provinzen überzugreifen drohen.

Ohne Hoffnung auf baldige Veränderungen versuchen Zehntausende DDR-Bürger in den Sommerferien über Ungarn und die ČSSR in den Westen zu fliehen. Und trotz des Gespenstes einer „chinesischen Lösung“ fordern nun immer mehr Ostdeutsche auf Straßen und Plätzen Reformen ein. Damit beginnt die Friedliche Revolution, die mit dem Mauerfall am 9. November zum Dammbbruch wird. In einer Abfolge zumeist friedlicher Umwälzungen kippen die kommunistischen Regime wie Dominosteine.

Als die demokratische Revolution mit Moskau das historische Zentrum der kommunistischen Welt erreicht, ist sie mit Panzern nicht mehr zu stoppen. Über dem Kreml wird im August 1991 die Fahne Russlands gehisst.

REVOLUTION & RESTAURATION — VOM KOMMUNISMUS ZUM POSTKOMMUNISMUS



Die schimmernde Skyline von Shanghai: Die kommunistische Partei hat Chinas Wirtschaft seit den 1990er Jahren völlig am Weltmarkt ausgerichtet. Sozialismus wird mit Einheit und Größe der Nation gleichgesetzt, die nur ihre Diktatur gewährleisten könne.

Foto, 2015: SZ Photo / Kevin Lee

Während der Zerfall Jugoslawiens in einer Serie mörderischer Kriege und „ethnischer Säuberungen“ mündet, verläuft die Auflösung der Sowjetunion zunächst relativ friedlich. Den staatlichen und wirtschaftlichen Zusammenbruch erleben viele ehemalige Sowjetbürger trotz neuer Freiheiten als private Katastrophe. Die Privatisierungen sind meist mafiotische Raubzüge. Eine neue oligarchische Macht- und Eigentumsordnung entsteht, deren Rückgrat oft Geheimdienstoffiziere bilden.

Doch dann kommt es zu Pogromen und Kriegen, sei es in Tschetschenien, Bergkarabach, Abchasien oder aktuell in der Ostukraine. Sie kosten Zehntausende das Leben und Hunderttausende die Heimat. Treibende Kraft sind dabei nicht zuletzt die erneuerten Hegemonieansprüche des Kremls in der Ära Putin.

Auch die Transformation Ostmitteleuropas verläuft in den 1990er Jahren schwieriger als erhofft. Die Helden des Umbruchs können sich kaum behaupten. Gewendete Exkommunisten erleben ein Comeback, bevor sie von neuen, oft national-autoritären Parteien und Führerfiguren abgelöst werden.

Derweilen strebt die Volksrepublik China als ein Motor der globalisierten Weltwirtschaft unter der (scheinbar) unerschütterten Diktatur der Kommunistischen Partei neuen Ufern zu, die noch niemand kennt.

EIN ZEITALTER WIRD BESICHTIGT — DER KOMMUNISMUS IM 20. JAHRHUNDERT



Vom Klassizismus zur Postmoderne: Museum der sozialistischen Kunst, Sofia (Bulgarien), 2011. Ähnliche Museumsparks mit den nach 1989 abmontierten Statuen der Gründer und Heroen des einstigen „sozialistischen Weltlagers“ gibt es überall im östlichen Europa.

Foto: picture alliance / ap Photo

100 Jahre nach der Oktoberrevolution ist die Geschichte des Kommunismus neu zu hinterfragen. Sie ist mit den Krisen der kapitalistischen Weltwirtschaft und den zwei Weltkriegen untrennbar verbunden. In ihr vermischten sich Widerstände gegen die Vorherrschaft und Kultur des Westens mit Emanzipations- und Befreiungshoffnungen, die großteils enttäuscht wurden.

Im Zentrum steht dabei das Schicksal zweier zerbrochener alter Großreiche, Russlands und Chinas, die Kommunisten wieder zusammenfügten – und die heute mit anderen ideologischen Mixturen sowie auf neuer ökonomischer Grundlage abermals als kulturelle und weltpolitische Gegenspieler des Westens auftreten. Ist die Formel vom „Ende des Kommunismus“ womöglich zu relativieren?

Forscher haben bis zu 100 Millionen „Tote des Kommunismus“ errechnet. Anders als die Nationalsozialisten richteten die kommunistischen Regime des 20. Jahrhunderts Gewalt und Terror vor allem gegen die eigenen Gesellschaften. Daher möchten ihre Erben in Moskau oder Peking heute alles in einen Mantel heroischer Tragik hüllen. Und auch viele Menschen können und wollen sich dem Erbe einer Massengewalt nicht stellen, die jede zweite Familie getroffen hat. Eben deshalb ist die Geschichte des Kommunismus so schwer zu „bewältigen“.



IMPRESSUM

Die Herausgeber

Die **Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur** trägt mit ihrer Projektförderung sowie eigenen Angeboten zur umfassenden Auseinandersetzung mit den Ursachen, der Geschichte und den Folgen der kommunistischen Diktaturen in Deutschland und Europa bei.

Das **Deutsche Historische Museum** ist ein nationales Museum, das die deutsche Geschichte in ihrem europäischen Zusammenhang darstellt. Es versteht sich, in Berlins historischer Mitte gelegen, als ein Ort lebendiger Vermittlung und Diskussion deutscher Geschichte.

www.bundesstiftung-aufarbeitung.de
www.dhm.de

Die Macher

Der **Autor** der Ausstellung ist **Dr. Gerd Koenen**. Mit seinem Buch „Das Rote Jahrzehnt“ (2001) hat er die Entwicklung der linksradikalen Gruppen von 1967 bis zum terroristischen Deutschen Herbst 1977 anschaulich beschrieben und die Motive der Aktivisten – einschließlich der eigenen – kritisch analysiert. Weitere Bücher widmen sich u. a. der Literaturgeschichte des sozialistischen Personenkults („Die Großen Gesänge“, 1991), dem deutschen Terrorismus („Vesper, Ensslin, Baader“, 2003), dem Russlandbild der Deutschen („Der Russland-Komplex“, 2005) oder den lateinamerikanischen Guerilla-Epen („Das Guevara-Projekt“, 2008). 2017 erscheint bei C.H.Beck sein neues Buch „Die Farbe Rot – Kommunismus als Weltgeschichte“. www.gerd-koenen.de

Projektleiter war **Dr. Ulrich Mählert** (Bundesstiftung Aufarbeitung), der gemeinsam mit Gerd Koenen die Fotos und Dokumente ausgewählt und kommentiert hat.

Die **Ausstellungsgestaltung** besorgte der Leipziger Grafiker **Dr. Thomas Klemm**. www.thomasklemm.com

Danksagung

Der Dank der Herausgeber gilt den Archiven, Museen und Medien, deren Mitarbeitern sowie anderen Unterstützern des Projekts, die Fotos, Karikaturen und Faksimiles zur Verfügung gestellt haben. An erster Stelle sind dabei zu nennen die dpa-Bildagentur picture alliance sowie Süddeutsche Zeitung Photo, von denen das Gros der in der Ausstellung verwendeten Abbildungen stammt. Der Dank gilt darüber hinaus: akg-images, Archiv der sozialen Demokratie in der FES, archive.org, Bundesarchiv, Ute Caumanns, Framepool, Thomasz Kizny, Memorial Moskau, Neues Deutschland, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, redavantgarde.com, Robert-Havemann-Gesellschaft, Schweizerisches Sozialarchiv, Der Spiegel, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Günther Uecker, Wikipedia, The Wolfsonian, Zeitschrift Osteuropa.

Bitte beachten

Alle Fotos, Audiodokumente und Texte sowie die Gestaltung der Ausstellung sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung der Rechteinhaber reproduziert, verändert oder anderweitig verbreitet werden. Die Rechteinhaber der Fotos werden jeweils in den Bildlegenden benannt.

Fragen oder Kritik zur Ausstellung? Oder haben wir – trotz aller Sorgfalt bei der Bildrecherche – Ihre Urheber und / oder Verwertungsrechte nicht berücksichtigt?

Bitte wenden Sie sich an Dr. Ulrich Mählert via k-ausstellung@bundesstiftung-aufarbeitung.de



Folgen Sie uns bei facebook:



[www.facebook.com / BundesstiftungAufarbeitung](https://www.facebook.com/BundesstiftungAufarbeitung)

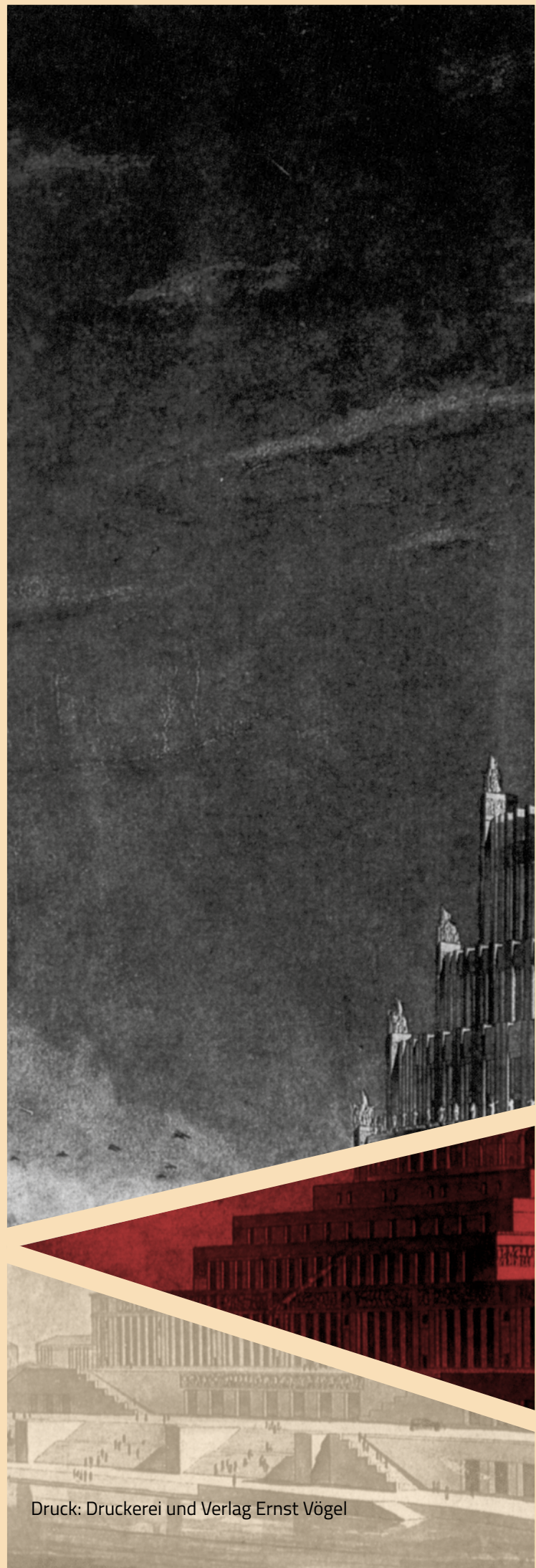


[www.facebook.com / DeutschesHistorischesMuseum](https://www.facebook.com/DeutschesHistorischesMuseum)

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG 



DEUTSCHES
HISTORISCHES
MUSEUM



Druck: Druckerei und Verlag Ernst Vögel